

Myerats finden durch die Neuh-Grevenbrotger Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftreuesten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgefaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuh, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei. Neub.

29. Jahrgang.

Dem wilden Jäger in der Sache gleich ist Rom
der einst so blühende Gefilde dahingefahren. Was
der dem Vaterland gethan worden ist, das erleben
die Kinder und Enkel, wenn auch in anderer Weise.
Wer kennt nicht die in der Stille angewandten Mittel
der Rix und der Befehlsgewalt. Man denke sich
anmal, es würde in Rom eine solche Sprache, wenn
auch nur annähernd, geführt werden. In Dessau
hat Dr. Friet 1896 von dem rücksichtslos streiten-
den, intoleranten, anmaßenden Rom, von dem ver-
steteten Straßenpaß gesprochen. Gegenüber einer

Ich muß hier besonders betonen, daß ganz andere Leute als wir schätzbaren Ultranontanen im Kölner Stadterborden-Kollegium — Leute, die der liberalen Partei sehr nahe stehen — ihre Bedenken und sehr wichtigen Besorgnisse von dem Beginn der Versammlung des Eustaf Adorf-Vereins gehabt haben; ich könnte mit Namen dienen — aber ich unterlasse es, weil es den betreffenden Herren nicht lieb ist, hier in die Diskussion hineingezogen zu werden. Wie begründet die Sorge in Köln war, geht daraus hervor, daß, trotzdem die Vorgänge in der Stadterbordenversammlung zur Vorfrist maßhatten, in den monatlichen Mittheilungen des evangelischen Bundes ein Gebicht erschien, welches sich auf die bevorstehende Kölner Versammlung bezog und zur Theilnahme an der Liebesgabe des Rheinischen Gaupvereins für die Los von Romaneung ausforderte, die von Köln übertrickt werden sollte. In diesem Gebicht wird die Los von Romaneung geehrt. Das war die Umwertung. Ich will aber mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß der thatfächliche Verlauf der Versammlung in gemäßigter und im Großen und Ganzen ruhiger Art. Unsere Befürchtungen haben sich thatfächlich bewahrheitet, was ich ausdrücklich anerkenne. Ganz frei von Anstößen ist die Versammlung aber nicht geblieben. So war es eine verlegende Rücksichtslosigkeit, wenn ein Redner aus Böhmen sagte, es gilt, in den starren Block des Romanismus — das ist die Kirche, die wir in Köln in der stehenden Mehrheit als unsere heilige Kirche anerkennen

(Schluß folgt.)

Berlin, 10. März.

Der Gewinn an Pfandbriefen betrug im Ganzen 19,49 Millionen Mk. gegen 23,5 Millionen Mk. im Vorjahre. Die Eigentümer der Reichsbankanteile waren Ende 1900: 6214 Inländer mit 29.804 Anteilen, 1857 Ausländer mit 10.190 Anteilen. Ende 1901: 10.363 Inländer mit 29.517 Anteilen zu 3000 und 28.901 Anteilen zu 1000 Mk., 1961 Ausländer mit 10.483 Anteilen zu 3000 Mk. und 1999 Anteilen zu 1000 Mk. An Zweiganstalten waren Ende 1901: insgesamt 358 vorhanden (1900: 330). Der Gesamtgewinn der Bank betrug in 1901 44.752.345 Mk. In Abzug kommen davon: die Verwaltungskosten 13.748.033 Mk., die Banknotenanfertigung 17.716 Mk., Anteil des preussischen Staates 865.730 Mark, Notensteuer 352.684 Mark, für verschiedene Forderungen 2.365.897 Mk., Verlust im Verlauf des früheren Pfandgrundstückes in Silbeshelm 4000 Mk. Das Reich erhält außer der Notensteuer von 352.684 Mk., 12.417.770 Mk., infolgedessen 12.770.455 Mk.

Sind Sie in den Versammlungen nur immer
stets ruhig, sind Sie recht höflich, dann wird
die Polizei mit der Zeit an die Judeuteilereien
wöhnen. (Stürmische Unterbrechungen.) Die
Männer von der Polizei sind im Grunde ihres

Heuzens vollkommen auf unserer Seite und Sie erleben es vielleicht noch einmal, daß die Polizei mit uns auf die Judenhande losgeht. Aber aller Anfang ist schwer! Der Anfang der Keiserei muß aber gemacht werden. (Großer Beifall, stürmische Unterbrechungen.) Und da müssen sich 20 oder 30 Gefängnisse zusammenfinden und müssen sich fest vornehmen, einen Zuhälter einmal ordentlich zu verbaufen, dann . . . Bei diesen Worten erhob sich der überwachende Polizeibeamte und löste die Verammlung auf, nachdem der Hofsaal etwa 10 Minuten gedauert hatte.

Die „Staatsbürgerzeitg.“ setzt dem Humboldt die Krone auf, indem sie venomerit, daß diese Versammlung „ein glänzender Erfolg der deutschen nationalen Sache Berlins gewesen“ sei. Die Antisemiten hätten „wieder einmal“ gezeigt, „daß sie zur Stelle sind, wenn es gellte“, ihrer Sache „zum Siege zu verhelfen“.

Wir sind natürlich weit entfernt, die obigen Maßlosteileiten aufheben zu wollen.

* **Großherzog und Socialdemokrat.** Wie aus Darmstadt, sogar telegraphisch, berichtet wird, hat der Großherzog von Hessen auf den in der zweiten Kammer veranfaßten parlamentarischen Abend auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit genommen, sich mit dem socialdemokratischen Abg. Ulrich in eine nähere Unterhaltung einzulassen. Der Großherzog ließ sich im Laufe des Abends an dem Tische der socialdemokratischen Abgeordneten nieder und kam mit dem genannten Abgeordneten und seinen Gefinnungsgenossen lebhaft ins Gespräch.

* **Zur Preissteigerung der Apotheken** berichtet die „Pharmaceutische Wochenschrift“, daß in Danzig eine Apotheke innerhalb eines Monats zweimal Mal „mit lebensfähigem Gewinn“ verkauft worden ist. Nach 14tägigem Befehle habe ein Apotheker 13,000 Mark verdient. Innerhalb der letzten zehn Jahre haben von neun Apotheken in Danzig vier drei Mal durch Verkauf ihrer Bestände gewechselt. Für die Neugarten-Apotheke wurden 1893 50,000 Mark mehr als beim letzten Verkauf gezahlt, beim Verkauf im Jahre 1901 weitere 30,000 Mark und bei einem zweiten Verkauf im selben Jahre nochmals 13,000 Mark mehr. Innerhalb zehn Jahren erfolgte also eine Preissteigerung von 93,000 Mark. Die Langhauer-Apotheke wurde 1892 mit 54,000 Mark mehr als bei dem letzten Verkauf und 1895 mit weiteren 16,000 Mark mehr verkauft. Die Adler-Apotheke erzielte beim Verkauf 1894 in Wehr gegen den letzten Verkauf von 171,000 Mark, 1899 wurde sie nochmals um weitere 35,000 Mark höher verkauft. Die Langhauer Apotheke wurde 1891 um 40,000 Mark höher als zuvor verkauft. Bei dem Verkauf 1895 erfolgte eine weitere Preissteigerung um 60,000 Mark und beim Verkauf 1897 abermals eine solche um 30,000 Mark. Die „Pharm. Wochenschrift“ weist nach, daß in zehn Jahren rund 100,000 Mark an sieben in Danzig verkauften Apotheken verdient worden sind.

England.

* London, 9. März. Schon seit dem Herbst des vorigen Jahres ist kein Geld vergangen, an welchem nicht dieses oder jene Vorbereitung angekündigt wurde, um auf den 25. Juni dieses Jahres angelegte Krönungsfestlichkeit mit einem alten und neuen Punkt so auszufatten, daß kein leichter Vorgang in der Geschichte des Landes jemals bezeichnet wurde. Man zweifelt nicht daran, daß die öffentlichen Unkosten selbst die größte Ziffer einer früheren Zeit weit überreichen werden. Dies war die Krönung des Königs Georgs IV. und der Königin Caroline. Sie kostete 238,000 Pfund Sterling, die Williams V. und der Königin Adelaide im Jahre 1821 nur 44,000. Bei der Krönung der Königin Victoria krieg die Summe auf 70,000. Unter den Stimmen aus dem Publikum, die mitunter in der Presse veröffentlicht werden, befinden sich solche, die versichern, daß an jenem festspieligen Tage von einer nationalen Freudenfeier wohl nicht die Rede sein dürfte! Noch immer öffnen unablässig Tausende täglich die Zeitung mit der Bangigkeit vor neuen Melbungen über den bairischen Krieg. Die finanzielle Lage des Landes sei überdies eine trübere, als man selbst nun erlebt habe. Die sonst normale Ausgabende habe eine tiefsie Lage auch mit viel höheren Einnahmen erreicht. Unwiderstlich schwebe die nationalgall an und eine unablässige Zunahme der Steuerlast, durch den Krieg veranlaßt, verursahe viele Sorgen und Leiden, welche von

der schönsten Krönungsmusik nicht getrübt werden könnten. Es steht noch sehr in Frage, ob an jenem sogenannten Nationalfeste endlich ein Friedensgeläute zu erhellen wäre. Und selbst, wenn dieses erfolgte, fürchtet man die Gefahr eines künftigen Bürgerkrieges in Südafrika. In Indien würde eine noch größere Hungersnot bedroht. Sei das die Zeit für eine Geldvergeudung?

Zum Kriege in Südafrika. Eine schwere englische Niederlage.

London, 10. März. Kriegsminister Brodrick verlas im Unterhause eine Depesche Lord Kitcheners, in welcher dieser meldet: Lord Methuen und Major Paris sind von Delarey angegriffen worden. Methuen wurde an der Schulter verwundet und gefangen genommen. Die Engländer verloren an Toden drei Offiziere und 38 Mann, an Verwunden 5 Offiziere und 72 Mann. Ein Offizier und 200 Mann werden vermisst. Nichtmilitärischen Nachrichten zufolge sollen die Buren auch vier Geschütze genommen haben.

Man kann diese Niederlage der Engländer ein neues Merkmal nennen, zumal es sich auch dort wie hier um Truppen desselben Generals und um denselben Angreifer, Delarey, handelt. Methuen, dessen Name vor zwei Jahren kurz vor dem Eintreffen des Lord Roberts bei den Unternehmungen an der Trefline vom Drangfreistaat gegen den jetzt auf St. Helena gefangenen Cronje häufig genannt wurde, dürfte nunmehr, wie Gatacre, auch wenn er wieder freigelassen wird, die längste Zeit kommandiert haben, denn diese zweimalige denkwürdige Niederlage wird man ihm nicht so hingehen lassen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. März.

Die Katholiken in Preußen sind ein Volk, das sich seit unter dem Schutze des preussischen Adels! So wenigstens behauptete bei der heutigen Weiterberatung des Kultusgesetzes im Abgeordnetenhaus der preussische Kultusminister in Beantwortung einer längeren Rede des Centrumsabgeordneten Frh. von Heeremann, welcher mit berechtigter Schärfe der Zustimmung des katholischen Volkes darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Regierung noch nicht das Geringste gethan, um dem von ihm mit dem Centrumsabgeordneten Frh. v. Heeremann eingetragenen und vom Hause angenommenen Antrag auf Revision des Ordensgesetzes Folge zu geben. Der sonst so ruhige Vizepräsident des Hauses erbrachte in lebhafter Erregung an einer ganzen Reihe von Einzelheiten den Nachweis, daß den Mitgliedern der katholischen Ordensgesellschaften, auch jener, welche ihre Kräfte ausschließlich in den Dienst der christlichen Nächstenliebe gestellt haben, dasjenige Maß von Freiheit verweigert wird, welches jedem anderen Unterthan gewährt ist, und kennzeichnet das bestehende Ordensgesetz als ungerecht, seine Ausführung als konfus und bürokratisch.

Nach gegenüber diesen wohl begründeten Klagen und Beschwerden wiederholte der Kultusminister sein Sprichwort von dem Wohlwollen und Entgegenkommen, welches die Katholiken bei den Behörden in Preußen finden, und bezieht sich zum Beweis dessen u. a. auf das Verhältnis des katholischen Vereinslebens in der Reichshauptstadt. Als ob das mit der Handhabung des Ordensgesetzes etwas zu thun hätte! Wie geringes Verständnis der Minister für das Wesen und die Organisation der katholischen Kirche besitzt, das beweist sein ernst gemeinter Vorschlag, die aus dem Ordensgesetz erwachsenden Schwierigkeiten dadurch aus dem Wege zu räumen, daß die Katholiken das Schwergewicht ihrer sozialen Hilfsfähigkeit aus dem Ordensstande in freie Vereinigungen verlegen sollten. Das heißt doch mit anderen Worten, den unerschöpflichen Quell selbstloser aufopfernder Liebesfähigkeit, welcher seit mehr als einem Jahrtausend sprudelt, verschließen. Bezüglich des Antrages Frh. v. Heeremann verhandelte sich der Minister hinter das Staatsministerium; er könne als einzelner Minister nichts thun, sondern nur im Einvernehmen mit seinen Kollegen vorgehen. Daß unter solchen Umständen das katholische Volk in Preußen sich keineswegs unter dem Schutze des preussischen Adels sicher fühlt, wie Herr v. Studt in weitgehender Optimismus anzunehmen geneigt ist, das dürfte dem Minister bei längerer Amtstätigkeit noch zum Bewußtsein kommen. Der Titel Ministergehalt wurde bewilligt und hierauf die auf der Tagesordnung stehenden Kapitel des Etats erledigt.

Parlamentarisches.

Berlin, 10. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichstag hat dem Bundesrathe einen Entwurf des Gesetzes betr. die Abänderung des § 7 der Strafproceßordnung vorgelegt. Die Pressevergehen sollen danach bei den Ereignissen der periodischen Presse dort, wo die Druckschrift erscheint, verfolgt werden. Nur auf dem Wege der Privatklage soll die Verfolgung auch am Wohnorte des Verletzten, doch nicht an dritten Orten geschehen können. Der fliegende Gerichtsstand der Presse dürfte damit im wesentlichen als beseitigt gelten.

Prinz Heinrich in Amerika.

Ueber die Gründe, aus denen Fräulein Alice Roosevelt den Krönungsfeierlichkeiten in London fernbleibt, wird aus London gemeldet: Es sei dem Präsidenten Roosevelt schwer durchführbar erschienen, seine

Tochter als Privatperson im Gefolge des für die englische Krönungsfeier bestimmten amerikanischen Spezialgesandten nach England reisen zu lassen, ausflagelnd für seinen Entschluß, Miß Roosevelt nicht nach London gehen zu lassen, sei aber gewesen, daß man erfahren habe, der Deutsche Kaiser beabsichtige, sie nach Berlin einzuladen; man fürchte, es möchte sich aus ihrer großen Jugend und Unbekanntschaft mit den Gebräuchen im offiziellen internationalen Verkehr Schwierigkeiten ergeben.

New-York, 9. März. Prinz Heinrich empfing heute mehrere Besuche, darunter eine Abordnung des St. Pauler Commercial Club. In der Galerie des Waldorf-Astoria-Hotels sang der Brooklyn Arion das Kaiserprelied, „Old Kentucky home“ und „Das ist der Tag des Herrn“. Der Prinz dankte und beglückwünschte den Arion zu seinen vorzüglichen Leistungen. Nie habe er zartere und feinere Töne von einem Männerchor vernommen. Er habe auch andere Musik in Amerika gehört, die ihn aufs Höchste entzückt habe. Er habe die Musik gewonnen, daß der Sinn für Musik in das Herz der Menschen ohne Rücksicht auf Rasse und Hautfarbe gepflanzt sei.

Der Arion überreichte dem Prinzen eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Die Delegierten und Präsidenten gaben dem Prinzen ein Gabelstichbüchlein im University Club, wobei die eben beendete Rundreise des Prinzen lebhaft besprochen wurde.

New-York, 9. März. Um 9 1/2 Uhr abends stattete Prinz Heinrich dem New-Yorker Jockeyclub einen Besuch ab. Von dem Commodore Redyard geleitet, besichtigte der Prinz den Modellsaal, in welchem er die Modelle der verschiedenen Jachten, die um den Amerika-Cup gekämpft hatten, sowie die von dem Klub errungenen Trophäen in Augenschein nahm, wovon er besonders den Amerika-Cup bewunderte. Nach einem Imbiß führte der Prinz kurz vor Mitternacht nach dem Waldorf-Astoria-Hotel zurück.

New-York, 8. März. Heute Mittag hörte Prinz Heinrich im Hotel ein interessantes Negerconcert. Der Sängerkorps bestand aus Negern und Indianern, Männern und Frauen. Acht Lieber wurden gesungen, die alle einen verschiedenen Charakter besaßen, aber sämtlich sehr eindrucksvoll und mit höchster Vollendung vorgetragen wurden. Als die Sänger nach 3/4 stündigem Aufenthalt sich verabschieden wollten, sagte der Prinz zu ihnen, er wünsche, daß sie ihre eben so eindrucksvoll gezeigten schönen Traditionen bewahren und die Schönheit der nationalen Gesänge weiterverfolgen möchten. Der Chor sang hierauf zum Dank für diese Worte die „Macht am Rhein“ in englischer Text und „Star spangled Banner“.

Der Prinz drückte hierbei nochmals seine Freude aus. **Philadelphia, 10. März.** Prinz Heinrich ist heute Vormittag 10.20 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Prinz vom Mayor und einer Bürgerdeputation begrüßt und von diesen in das Rathaus geleitet, woselbst ihm eine Adresse überreicht wurde, wodurch dem Prinzen das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen wird.

Kirchliches.

Rom, 7. März. Heute fiel die sonst übliche Fastenpredigt im Vatikan aus, da der hl. Vater, dem die Strapazen und Aufregungen der letzten Tage anscheinend nichts anhaben, damit fortfährt, die zum Jubiläum entfallenden außerordentlichen Missionen in besonderen Missionen zu begünstigen. Der gestrige, außerordentlich herzliche Empfang des Generalobersten v. Los bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in vatikanischen Kreisen. „Ich betrachte Sie nicht als eine fremde Vorkraft“, sagte u. a. der hl. Vater, sondern als Familienangehörige.“ Mit gleichem Ceremoniell wie am Vortage wurde diesen Morgen der österreich-ungarische Vorkraft, Graf Szécsen von Temerlin, der zu Neujahr beim hl. Stuhle beschäftigt wurde, in Begleitung der Vorkraftssekretäre, der Grafen v. Starzenski, Goronini-Kronberg und v. Westphalen empfangen. Der Mission hatte sich außerdem noch der Decan der hl. römischen Rota, Mgr. de Montel, in seiner Eigenschaft als Abt der österreichischen Generalvikarats angeschlossen. Später erschien die spanische Abordnung, welcher die Vertretung Portugals folgte. Im Anfange der nächsten Woche wird Frh. v. Rottenhan ein eigenhändiges Schreiben des Großherzogs von Baden dem Papste übermitteln.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. März.

Im **lat. Gymnasium** fand gestern Morgen 11 Uhr die feierliche Entlassung der diesjährigen Abiturienten statt. Nachdem das Lehrercollegium und die Schüler aller Klassen in der Aula versammelt waren, wurde die Feier mit einem Liede des Gymnasialchors eröffnet. Den scheidenden Abiturienten und Mitschülern übermittelte ein Schüler der Unterprima im Namen aller Zöglinge der Anstalt die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für ihr zukünftiges Leben, daran die Bitte knüpfend, daß sie an der Anstalt verbleibenden und der Anstalt selbst, an der sie so manches Jahr Freund und Leid miteinander geteilt, ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Als Sprecher der Abiturienten antwortete Herr Kallen und sagte den Herrn Lehrern den warmsten Dank für die liebevolle und aufopfernde Eingabe aus, mit der dieselben stets dahin gearbeitet, daß die ihnen anvertrauten Schüler, das vorgesezte Ziel erreichten.

Nunmehr richtete der Direktor Herr Dr. Benzen ernstliche Worte der Belehrung und Ermahnung an die scheidenden Schüler, wobei er besonders darauf hinwies, daß sie die ihnen nun winkende akademische Freiheit nicht dahin falsch deuten dürfen, als ob für sie nun alle Gesetze der Moralität und Unterwürfigkeit aufgehoben seien.

Mit besonderem Nachdruck wies der Direktor auf den krassen Unfuh des Duellwesens hin, der der Sitte und Religion wie dem Staatsgehehohn spreche. Es sei vielmehr das die richtige Deutung des so verführerischen Wortes „Freiheit“, daß sie dieselbe dazu benutzen müssen, um weiterzubauen auf dem wissenschaftlichen Fundamente, das sie hier an der Anstalt erworben, weiterzubauen um im späteren Um als fähige und charakterfeste Männer dazustehen.

Mögen sie stets ihren Blick auf den rechten, der die Geschichte aller Leut, und an ihn, den Allwaltenden in den Tagen der Stürme sich vertrauensvoll wenden, dann werden sie unbeschadet an Leib und Seele an den gefährlichen Klippen des Studentenlebens vorüber kommen. Der Herr Direktor überreichte alsdann den Abiturienten die Zeugnisse der Reife.

Handwerkermeister Kranken- und Sterbekasse. Die am Sonntag den 9. März im Lokale des Herrn Th. Sticker abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Handwerkermeister Kranken- und Sterbekasse erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung seitens der Mitglieder. Bezüglich des ersten Punktes der Tagesordnung, „Erhöhung des Beitrages und der Unterstüßungsgelder“ wurde beschlossen, eine Klassifizierung einzuführen und wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern nebst dem Vorsitzenden gewählt, um die Bedingungen dazu auszuarbeiten. Der Absatz B des § 12, welcher den Kassennitgliedern der freiwilligen Feuerwehr bei einem Unglücksfalle in diesem freiwilligen Beruf, sowie auch jedem Unglücksfalle der Mitglieder beim Abfahren nebst Unglücksfällen und Krankheiten der zum Militär Einberufenen die Unterstüßung versagt, wurde nach längerer Debatte dahin umgeändert, daß in allen drei Fällen die ersten sechs Wochen eine Unterstüßung gewährt wird. Die Beschlüsse des gestrigen Tages können der Handwerkermeister Kranken- und Sterbekasse nur zu immer größerer Entwicklung gereichen, da in der Klassifizierung jeder die Klasse seinen Verhältnissen gemäß in Anspruch nehmen kann und geht aus der Erlebung des zweiten Punktes hervor, daß die Kasse sich den Zeitverhältnissen anpaßt.

Der Männergesangsverein „Eintracht“ wird am 27. April im Saale des Hotel Rizer ein Concert zum Besten des Turnhallenbaufonds veranstalten.

Zum gekirrten Frühjahrs-Ferde- und Fohlenfesten waren nur 35 Pferde und Fohlen aufgetrieben. Meistens waren es Arbeitspferde. Nur wenige Kaufstücker waren am Platze, so daß fast gar kein Geschäft stattfand und nur wenige Thiere verhandelt wurden.

Das Scheitern der Feden an den Communalwegen, sowie das Abwachen der Bäume, Sträucher usw. muß bekanntlich bis zum 1. April erfolgt sein und wird nach diesem Tage eine polizeiliche Revision vorgenommen. Viele Gartenbesitzer machen nun beim Abwachen der Bäume den Fehler, daß sie beim Herausreißen der Raupenester diese einfach am Boden liegen lassen, wobei sie nicht bedenken, daß die Raupen sich im Laufe der Zeit ungehindert entwickeln und denselben Schaden bringen, als wenn nichts geschehen wäre. Es liegt daher im Interesse aller Gartenbesitzer, beim Abwachen die Raupenester durch Verbrennen gänzlich zu vernichten.

Mißhandlung. Gestern Abend gerieth am hiesigen rheinischen Bahn-Überweg ein Arbeiter mit seinem früheren Arbeitgeber, einem Bauunternehmer, als er dort zufällig mit demselben wieder zusammen traf, angeblich über Lohnabhängigkeit in Streit. Kurzerhand schlug der Arbeiter mit seinem bleicheren Gesicht auf den früheren Prinzipal ein, so daß derselbe mehrere Kopfverwunden davontrug und sich vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, das Feld räumen mußte.

Verhaftet. Ein Erdarbeiter, der in Posen kürzlich einen Diebstahl begangen hatte, wurde hier verhaftet.

Diebstahl. Einer auswärtigen Kellnerin, die in einem hiesigen Restaurant tätig war, wurde das Portemonnaie mit einer 80 M. aus der Tasche gestohlen.

Ein Moutur wurde in Glesn dabei erwischt, als er eine goldene Uhrkette stahl. Dem Diebe, der auch in Bodelinghoven und anderen Orten zahlreiche Diebstähle verübt hat, gelang es im letzten Augenblicke zu fliehen. Weil kam der Flüchtling nicht, er wurde am selben Abend noch in Neuß verhaftet.

Streit. Ein Milchjunge gerieth mit einem Tagelöhner in Streit, er machte kurzen Prozeß, griff zu seiner Milchkanne und schlug damit auf den Tagelöhner ein, daß dieser aus mehreren Kopfverwunden blutete.

Roberei. Ein Tagelöhner, der sich auf dem Nachhausewege befand, sah auf der Furtstrasse, wie dort eine Gesellschaft sich herumschlingte. Als er neugierig stehen blieb, wandte sich die Gesellschaft gegen ihn, warf ihn zu Boden und tractierte ihn mit Schlägen. Einer der Angreifer ergriff das Messer und versetzte dem Tagelöhner einen tiefen Stich in den Kopf.

Gustorf, 9. März. Soeben langte bei dem hiesigen Geschäftsführer des Volksvereins ein Schreiben aus dem Hause der Abgeordneten an, laut welchem es den rastlosen Bemühungen unseres hochverehrten Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Am Behn hoff gelungen ist, von dem Ministerium die Zusage zu erhalten, daß gegen Zahlung eines Zuschusses den Gemeinden Gustorf und Gindorf der seit Jahrzehnte heftig ersehnte Eisenbahnhaltepunkt gewährt werden soll. Wie des Weiteren aus dem nämlichen Schreiben hervorgeht, soll der von Gustorf und Gindorf zu zahlende Zuschuß auch nicht zu hoch bemessen sein, damit eben diese Gemeinden nicht allzusehr in Anspruch genommen würden. Goffen wir, daß die betrefende Zuschüsse noch zu führenden Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen, damit der seit mehr als einem Menschenalter gehegte Wunsch unserer Bevölkerung, nämlich Anschluß an die Neuß-Direkt

Eisenbahn zu erhalten, endlich doch in Erfüllung gehe, und daß das Eisenbahn-Projekt, welches für die ganze hiesige Bürgererschaft von größter Wichtigkeit und von höchster Bedeutung ist, baldigst zur Ausführung komme.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 10. März. (Schwurgericht.) Mit Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den mehrfach vorbestraften Tagelöhner Gustav Heinrich Ernst Joh. Jungnickel in Herdt wohnend, geboren zu Gelauchan, zur Zeit zu Elberfeld in Haft. Derselbe war eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. Das Schwurgericht verurtheilte den J. zu 2 Jahren Zuchthaus.

(Strafkammer.) Die Handlanger Joseph L. und Joseph G. gerietten am 26. December v. J. zu Fribz bei einer Feieler in Streit, nachdem sie viel getrunken hatten. Die Prügelei zwischen ihnen war ziemlich bedeutend. G. wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, L. freigesprochen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 11. März. Im preussischen Abgeordnetenhaus brachten die Abg. Porck, Herold, Limburg-Styrum und Heydebrand den Antrag ein, das Haus wolle die Regierung auffordern, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß die in der Zolltarifkommission von der Mehrheit gewünschte Erhöhung der Getreidezölle Annahme finden. Alle Conservativen, mit Ausnahme v. Wangenheim's, fast alle Centrumsabgeordnete, unterstützten durch Unterschrift den Antrag. Die Freiconservativen lehnten diesen Antrag ab, schlugen dagegen vor, zu sagen, die Regierung möge dahin wirken, eine Verständigung mit der Mehrheit der Zollcommission über die Höhe der Regierung hinaus, anzustreben.

München, 11. März. Gelegentlich einer Versammlung der jungliberalen Vereins, in welcher der Geheime Rath Hoensbroich über den Toleranzantrag des Centrums sprechen sollte, kam es zu Zusammenstößen, so daß die Versammlung aufgelöst wurde. Bei der folgenden Kauferei wurden mehrere Personen verletzt. Schulpfleister flüchtete die Wunde wieder her.

Kaiserslautern, 10. März. Wieber. (Pfalz. Presse.) Aus Speier gemeldet wird, daß der Kronprinz heute Nachmittag um 2 Uhr 40 Min. zu kurzem Aufenthalte dort ein; er besichtigte die Kaisergräber und besuchte die Protektionskirche.

London, 10. März. Die im Parlament verlesene Depesche Lord Kitcheners lautet: Pretoria, 7. März. Ich bedaure sehr, eine traurige Nachricht über Methuen senden zu müssen. Er war mit 900 Briten unter Major Paris, 300 Mann Infanterie, vier Geschützen und einem Pompadour auf dem Marsche von Bruburg nach Maitlandburg und besaß sichte, am 8. ds. mit Grenfell, der 1300 Briten unter seinem Befehl hatte, bei Maitlandburg zusammengetroffen. 500 Mann britischer Truppen sind in Maitlandburg und Kapaan eingetroffen; sie wurden von den Buren noch 6,5 Kilometer (von der Stelle des Angriffes) verfolgt. Sie brachten, Methuens Geschütze, Bagage usw. seien von den Buren genommen worden. Als Methuen zuletzt gesehen wurde, war er Gefangener. Ich habe keine näheren Nachrichten über die Verluste oder sonstige Meldungen. Gestern früh (am 6. d.) wurde Methuen zwischen Tweedbosch und Palmietkult von Delarey's Truppen angegriffen. Die Buren griffen von drei Seiten an. Ich hatte bereits Anordnungen getroffen, um Truppen in diesen Bezirk zu entsenden. Ich bin der Ansicht, daß dieses plötzliche Wiederauftreten der Thätigkeit der Buren bewirkt, die De Wet bedrängenden Truppen abzulenken.

London, 10. März. Eine weitere Depesche Lord Kitcheners meldet aus Pretoria vom 9. März: Major Paris ist mit dem Rest seiner Mannschaften in Kapaan eingetroffen. Er berichtet: Die Abtheilung marschierte in zwei Colonnen und verließ um 1 Uhr früh (am 6. ds.) Tweedbosch. Eine Stunde später, kurz nach Tagesanbruch, griffen die Buren an. Eine Verfolgung eintreten konnten, war die Nachhut durchbrochen. Zwischen galoppirenden Buren in großer Zahl gegen beide Flanken an; dieser Angriff wurde anfangs von den Flankenschutzabteilungen abgewiesen. Aber es war eine Panik eingetreten: alle mit Mantelriemen bespannte Wagen und berittene Mannschaften stürzten wild durcheinander, ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen.

Alle Bemühungen, sie zum Stehen zu bringen, waren erfolglos. Major Paris sammelte 40 Mann, besetzte eine Stellung und brachte die Ochsenfuhrwerke zum Stehen. Nach mühsamer, mühsamer Vertheidigung drang der Feind in die Wagenreihe ein, und Methuen wurde am Oberschenkel verwundet. Paris wurde umzingelt und ergab sich um 10 Uhr früh. Methuen befindet sich noch im Burenlager.

Brüssel, 10. März. Dem „Petit Men“ wird aus London telegraphirt, die Zahl der von Delarey gefangenen Mannschaften Methuens betrage 1000; die von Kitchener angegebene Zahl von 200 Gefangenen sei die Zahl der nicht wieder freigelassenen.

Philadelphia, 10. März. In Philadelphia war heute wohl eine halbe Million Menschen in den Straßen, um den Prinzen Heinrich zu erwarten. Mitglieder in Phantasiuniform albanischer Gewandlegers und rother preussischer Uniformen begleiteten den Wagen. Nach erfolgter Verleihung des Ehrenbürgerrechts wurde

in Erfüllung ge-
hen für die ganze
Macht und von
Ausführung komme.

urgericht.) Mit
handelt gegen den
v. Hrn. Ernst Joh.
ren zu Glauchau,
derselbe war eines
angeklagt. Das
zu 2 Jahren
unlanger Joseph
December d. J.
reit, nachdem sie
aufweisen ihnen
zu 6 Monaten
en.

Zeitung.

reuthischen Abge-
rth, Herold,
and den Antrag
ausfordern, in
e, in welcher
den Toleranz-
am es zu Zu-
kunft wurde.
chere Personen
wieder her.
Wie der „Pfalz“,
der Kronprinz
n. zu kurzem
ie Kaisergräber

Parlament ver-
et: Pretoria,
rige Nachricht
war mit 900
Mann Zusam-
om auf dem
rg und beab-
1300 Verit-
Rootantsfon-
ittener Trup-
eingetroffen;
5 Kilometer
gt. Sie be-
usv. seien
Als Methuen
ngener. Ich
die Verluste
(am 6. d.)
nd Palmiet-
n. Di Bu-
h hatte bereits
diesen Be-
daß dieses
der Buren
ruppen ab-

ere Verfehle
9. März:
Mannschaften
Die Abthei-
rück um 3
eine Stunde
Buren an-
war die
toren Buren
dieser Angriff
abge-
offen: alle
d berittene
er, ihnen
u bringen,
40 Mann,
enführer
rtbeibung
id Methuen
Paris
hr früh,
er.
it Men“
der von
betrage
von 200
gefahren.
gildabstha
n den
n. Mit-
anzwager
en Wagen.
hys wurde

der Prinz namens der pennsylvanischen Deutschen be-
grüßt. Der Prinz wollte die Grampische Schiffsverft
in voller Arbeit sehen. Ganz aus freiem Antrieb be-
willkommneten die Arbeiter, etwa 10,000, den Prinzen
herzlich. Prinz Heinrich besichtigte dann, angeblich
infolge einer Einladung des Barons, eine volle Stunde
hindurch das russische Schlachtschiff Retowian.

Fruchtpreise zu Neuss vom 11. März.

Weizen	1. Qual.	16 60
	2. „	16 10
	3. „	15 10
Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 50
	3. „	13 —
Gerst	1. Qual.	16 50
	2. „	—
	3. „	—
„Alles“ die 100 Kil.		
Heu à 50 Kilo		3,90—4,40
Kuermacher à 50 Kilo		— 80
Maisstroh à 500 Kilo		24 —
Flegelbruch à		— 27
Kartoffeln die 50 Kilo		2,00—3,00
Preise unverändert.		
Rübsöl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fracht)		57 75
Rübsöl per 100 Kilo schiffeife (ohne Fracht)		59 25
Gereinigtes Öl per 100 Kilo à 2 Pf. höher als Rübsöl		—
Preßkuchen per 1000 Kilo		95 —
in feineren Partien		
Meer ¹ 1. Qual.		99 —
2. „		27 75
3. „		26 75
Meer ² 1. Qual.		28 25
2. „		25 25
Kleie à 50 Kilo		5 50
Eier per Schock (30 Stück)		5 10
Butter per Kilo		2 30
Rübsöl und Kuchen unverändert.		

Stiefel für Kommunikanten.

Neu eröffnet!

Stiefel für Kommunikanten.

Schuhwaarenhaus Philipp Moses & Cie.,

Büchel 31, Neuss, Büchel 31.

Wir offerieren:

Damen-Spangenschuhe von Mk. 2.25 an	Damen-Hauspantoffel von 75 Pfg. an
Damen Wichsleder-Knopf- und Schnürstiefel von Mk. 4.50 an	Herren-Zugstiefel von Mk. 4.75 an
	Herren-Schnürstiefel von Mk. 5.00 an
Herren-Cordpantoffel von Mk. 1.10 an	

Kinder-Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel	Nr. 21-24	25-26	27-28	29-30
	Mk. 1.90	2.50	2.95	3.25

Grosste Auswahl in hochfeinen Kinder-, Damen- und Herren-Stiefel	Nr. 31-32	33-35
	Mk. 3.50	3.75

Trotz dieser enorm billigen Preise übernehmen wir für gutes Tragen weitgehendste Garantie und leisten für unvorhergesehene Fehler vollen Ersatz.

Reparaturen prompt und billigst.

Schuhwaarenhaus Philipp Moses & Cie.,

Büchel 31, Neuss, Büchel 31.

Die in Wevelinghoven gelegene Privat-Wohnung der Witwe Franz Herriger ist per 1. April zu vermieten, event. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird gegeben durch Herriger, Bergerhof bei Goltheim.

3 Zimmer in Nähe der Bahn an stille Leute zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Großes Unterhaus (langjähr. Bäder), nahe am Markt, auch für and. Geschäft geeignet, ist, oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Zweihundert schöne, junge Pappeln (Schnellwuchs) hat billig abzugeben. Th. Winters, Goltheim.

Bachmaße und Tisch billig zu verkaufen.

Empfehle mich im Aufpolstern von Matratzen u. Sophas unter Garantie, in u. außer dem Hause, zum billigsten Preise.

Jos. Kastenholz, Oberstr. 76.

Anstreicher-Gehäusen gesucht. Gebr. Steins, Gartenstr. 24.

Süße, feinschmeckende, theils Wurst, theils Fleisch.

Postkoll mit 40 St. R. 2.85 franco. Kiste von 150 St. 5.75, von 300 St. 11.—. R. ab hier.

Jenckel & Co., Hamburg I.

Städtisches Kaufhaus.

Original-Köln Volks-Theater.

Direktion: Karl Dornstadt — Paul Kleiner.

Dienstag den 11. März 1902.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Große Gala-Abschiedsvorstellung.

Ein Felddienst-Abenteuer.

Militärischer Schwanz in 1 Akt.

Hierauf: Heimath. Große parodistische Posse mit Gesang in 2 Akten von W. Mallowitz.

Näheres durch die Tageszettel.



Die über eine Dame meiner geehrten Kundschaft in Umlauf befindlichen Gerüchte erkläre ich hiermit für unwahr.

Neuß, den 10. März 1902.

Rud. van Endert.

Für die Orte

Capellen — Silverath — Tüschbroich — Henbrück — Mülhroth — Gildroth — Mündroth — Jägerhof — Speda — Wehl — Neukirchen

Haben wir ab 1. April Herrn

Peter Gehlen,

unsern langjährigen Träger zu Neusticken,

als Bote

angestellt und bitten wir diesem

Abonnements

zugewiesen. Derselbe ist befugt, hierfür Zahlung anzunehmen.

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Morgen Ziehung! Siebengebirgs-Lotterie!

Loose noch zu haben bei

c. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62.

Baar-Geld-Gewinne Mark 520.000, 125.000, 75.000, 50.000, 20.000, 10.000 u. s. w.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Heinrich Göttinger.

Dienstag den 11. März 1902.

Alt-Geidelberg.

Schauspiel von Meyer-Förster.

Mittwoch den 12. März 1902:

Die Königin von Saba.

Große Oper von Karl Goldmark.

Donnerstag den 13. März 1902.

Flachsman als Erzähler.

Komödie von Ernst.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch den 12. März 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Concert.

Eintritt: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Eine Thür aus Pitts-Pine-Holz, 300 x 100 cm, mit Blindrahmen u. Oberlicht, als Hausthür zu benutzen, billig zu vert. Hamthofstr. 16, Schreinerwerkstätte.

Prima selbstge. deutschen Aes-famen, per Pfd. Mark 0.70, in Quanten von 25 Pfd. billiger, hat abzugeben

Jos. Spärd,

Müggendorf b. Norf.

3-4000 schöne Winterkappus-Pflanzen werden zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Zig.

Ein ordentlicher Junge als Buchbinderlehrling gesucht.

Jos. Breich, Uerdingen (Rh.).

Anstreicher-Gehäusen sofort gesucht.

L. Sohn, Niederstraße 61.

Die von mir auf dem hiesigen Viehmarkt am 6. Februar er. gegen den Viehhändler **Daniel Stoppelmann** sen. zu Unrecht gerichteten beleidigenden Aeußerungen nehme ich hierdurch zurück.

Albert Klein von Korfchenbroich.

Telephon

Die H. Als G. Gefch. Haus wird d.

Redaction:

Mr.

* uet

regung de

Daffe (H

die bishe

Ich h

gehden, w

Gouverne

für ausge

moaner n

tußen, da

nicht gut

Was n

ich Samoa

System de

Disfrictes

— auf T

Heiterkeit.)

kleinere B

Ortschaften

Bestirke u

Titel. Do

behalten, n

nur immer

und es do

eine Verwo

eingesetzten

Gehälter

den Samoa

den Geben

daß sie ebe

hälter h

ich ihnen d

Begriff ber

in Deutschl

wenn die e

das Gefähr

nicht ganz

aber dann

Schande f

arbeiten m

müßten f

stieber w

dürften f

haben sie

feuer p

hat. (Sei

kleines G

jeht eben

schlossen, d

Das

Anten

2)

Meine

bei sie jed

ter Wid

erschienen

eigentlich

und w

sch zwei

ner Mitte

„Du k

etwas gef

„Und

„Nein,

„Ein u

Gehemniß

sechs Mor

„Dann

Johannes

sicht und

bäthet se

„Ich f

stunde auf

Unter

reicht un

Pfad emp

„Und

sehr ähnel

welen sein

alt warf,

sehr ähnel

„Ich

Er w

dem West

Zweige, d

Führung

„Ich

lachenden

Sommer

Gemach

der Theater.
11. März 1902.
12. März 1902.
13. März 1902.

er Garten
ldorf.

12. März 1902,
s 3 1/2 Uhr:

cert.
tritt:
nder 25 Pfg.

aus Pitts-Pine-
100 ctm, mit
u. Oberlicht, als
hen, billig zu ver-
Schreinerwerkstätte.

deutschen Klei-
d. Markt 0.70, in
Pfd. billiger, hat

sel Spärd,
enburg b. Hof.

Winterkappus-
zu kaufen gesucht,
t die Exp. d. Btg.

ledrungen (H.).
erechäffen

Niederstraße 61.

auf dem hiesigen
Februar er. gegen
Daniel Stoppel-
libet gerichteten
Aeußerungen
h. j. wird.

von Korfchenbroich.

aufhaus.
-Theater.

Paul Kleiner.
1902.
ang 8 Uhr.
orstellung.
ntener.

robustische Posten mit
Milowitsch.

iner ge-
befind-
mit für

2.
ert.

te

henbroich
Hilchraht
Spekt —

en,

er Zeitung.

5,000, 75,000,
u. s. w.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

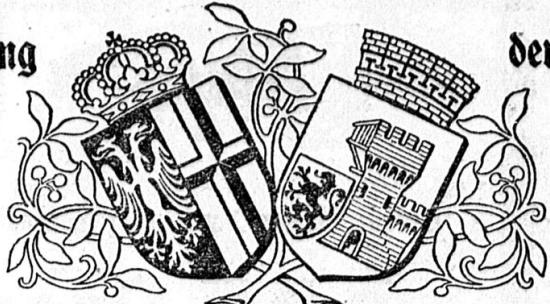
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mf. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 93. (Zweites Blatt.)

Dienstag, 11. März 1902. (Rosina, Cuiogius.)

29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 10. März.

* **Ueber Samoa** gab im Reichstage auf Anregung der Abg. Dr. Wagem (Centr.) und Dr. Hasse (Nat.) Dr. Solf eine Uebersicht über die bisherige Entwicklung der Insel. Er sagt u. a.: Ich habe die feste Zuversicht, daß Unruhen und Fehden, wie auch eine Rebellion, gegen das deutsche Gouvernement, wenn wir in solcher Weise weiter arbeiten, für ausgeschlossen gelten können. Das zeigen die Samoaner nicht, da sie viel zu klug sind, um nicht zu wissen, daß sich gegen eine Macht wie Deutschland nicht gut auflehnen können.

Was nun die Selbstverwaltung angeht, so habe ich Samoa eingetheilt in Distrikte nach dem alten System der Samoaner. Dem Vorsteher eines solchen Distriktes habe ich einen entsprechenden Titel verliehen — auf Titel ist der Samoaner sehr begierig. (Große Heiterkeit.) Die Distrikte habe ich dann wiederum in kleinere Bezirke eingetheilt, die sich dann aus den einzelnen Dörfern zusammensetzen. Auch die Vorsteher der Bezirke und Dörfer führen einen entsprechenden Titel. Das Bestätigungsrecht habe ich mir jedoch vorbehalten, weil sonst innerhalb der Selbstverwaltung doch nur immer die eine oder andere Partei herrschen würde und es doch unser Bestreben ist, die Samoaner an eine Verwaltung zu gewöhnen. Von der in den Etat eingelegten erhöhten Summe soll nun ein Teil als Gehälter an die Samoaner gegeben werden, denn die Samoaner, die kluge Leute sind, kamen bald auf den Gedanken, daß sie kaiserliche Beamte seien, und daß sie ebenso, wie z. B. die Zollbeamten, auch Gehälter haben wollten. (Heiterkeit.) Darauf habe ich ihnen denn eine kleine Vorlesung gehalten über den Begriff der Beamten und des Gehalts, daß allerdings in Deutschland Gehälter gezahlt würden, aber erst dann, wenn die entsprechende Gegenleistung erfolgt sei. Daß das Gehalt erst nachher bezahlt werde, schien ihnen nicht ganz recht zu sein. (Heiterkeit.) Ich habe ihnen aber dann weiter klargemacht, daß Arbeiten keine Schande sei und daß sie als kaiserliche Beamte besonders arbeiten müßten. Wenn sie Gehälter haben wollten, müßten sie auch ihre Steuern zahlen, die deutschen Aufseher wollten ihr Geld ja auch nicht haben und so dürften sie auch nicht von ihnen verlangen. Das haben sie verstanden und auch gleich darauf ihre Kopfsteuer pünktlich bezahlt, die 40 000 Mark eingebracht hat. (Heiterkeit.) Ich habe dann den Leuten auch ein kleines Gehalt ausgesetzt. Wie mir mein Stellvertreter jetzt eben schreibt, haben Häuptlinge vor kurzen beschlossen, daß nicht nur die arbeitsfähigen Männer,

sondern auch Frauen und Kinder zur Steuer herangezogen werden sollten, damit dementsprechend ihre Gehälter erhöht werden könnten. (Große Heiterkeit.) Der übrige Teil der Summe soll zu Präsenzien verwendet werden. Jedem Häuptling, in dessen Bezirk gute Wege hergestellt werden, wird ein Wagen gestellt! (Heiterkeit.) So sind Wege gebaut worden, die hauptsächlich unseren Chaussees gleichen. Die Polynesier sind gutartig. Es wäre daher sehr schade, wenn man immer mit Gewalt vorgehen wollte und es dem Gouverneur nicht gestattet wäre, gelegentlich an Liebesgaben und Geschenken etwas auszugeben. (Erneute Heiterkeit.) Ich kann nur die Versicherung abgeben, daß Samoa, wie Ehlers schreibt, tatsächlich die Perle der Südsee ist und ich würde dem hohen Hause in meinem Namen und im Namen meiner braunen Schutzbefohlenen sehr dankbar sein, wenn es an der Fassung dieser Perle nicht zu sehr am Golde sparen würde. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Zum Kriege in Südafrika.

Das englische Unterhaus und die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern.

Im englischen Unterhaus brachte am Dienstag bei der Beratung des Kriegsbudgets Gumpfres-Dwen eine Resolution ein, in welcher die große Sterblichkeit in den Konzentrationslagern beklagt und die Verögerung in der Durchführung von Verbesserungen verurteilt wird. Im Laufe der Beratung weist der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain darauf hin, wie außerordentlich schnell die Sterblichkeit abgenommen habe, bedauert die Sterblichkeit, die aufgetreten sei, drückt jedoch die Ueberzeugung aus, daß jede andere Politik, als die von der Regierung befolgte, eine vermehrte Sterblichkeit zur Folge gehabt haben würde. Niemals in der ganzen Weltgeschichte seien so gewaltige Anstrengungen gemacht worden, die Sterben des Krieges auf das kleinste Maß zu beschränken. Die Kosten für die Konzentrationslager betrugen 180,000 Pfund Sterling monatlich. Als der Guerillakrieg begann, habe Lord Kitchener sich erboten, die Frauen auf den Farmen zu lassen, sie sogar mit Lebensmitteln zu versehen, wenn Botha ihnen erlaube, den Neutralitätsseid zu leisten. Botha habe dies abgelehnt, und diese Politik sei von den Briten weiter befolgt worden bis in die letzten Stadien des Krieges. Die Resolution Gumpfres-Dwen wird mit 232 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Bemerkte zu werden verdient, daß die Resolution Gumpfres-Dwen nicht einstimmig, sondern gegen die starke Minorität von 111 Stimmen angenommen wurde. Dieser Umstand

beweist, daß die großbritannischen hohen Kammern Chamberlains, welche selbstverständlich auch in diesem Falle eintreten mußten, auch bei einem Theile der Parlamentsmitglieder ihre Wirkung zu verlieren begannen.

Wie befreit man in Amerika die Unkosten für Kirche und Schule?

Von P. H. Mengwasser, O. S. B.

Die meisten Leser wissen wohl, daß die Regierung der Vereinigten Staaten confessionslos ist und als solche keiner Religionsgesellschaft Unterstützung in finanzieller Hinsicht gewährt. Daher mag Manchem die Beantwortung der obigen Frage recht willkommen sein. Ich stelle mir eine Gemeinde von etwa 100 Familien vor, die einen residierenden Priester und eine eigene Schule hat (die öffentlichen Staatsschulen sind ohne Ausnahme confessionslos und werden von den Steuern unterhalten). Das Hauptincome der Kirche, zu dessen Zahlung die Gläubigen durch ein Kirchengeld verpflichtet sind, besteht in der Stuhltreue. Am Anfange eines jeden Jahres werden die Sitze in der Kirche durch den Kirchenvorstand auf ein Jahr verpachtet. Jeder Kommunitant muß einen Sitz haben. Der Preis der Sitze pro Person ist von einem Dollar bis fünf Dollar pro Jahr. Das ergibt nun eine anständige Summe, sagen wir circa 1000 Dollars pro Jahr. Dazu kommt an zweiter Stelle die Sonntagskollekte (Klingelbeutel), welche jährlich etwa 300 Dollars ausmacht. Nebst diesen Einnahmen gibt es noch besondere Einkünfte. Dazu sind an erster Stelle zu rechnen die Vereinsgebühren. In fast jeder Gemeinde bestehen vier Vereine, nämlich der Männer, Jünglinge, Frauen und Jungfrauen. Ein jedes Mitglied (gewöhnlich gehören fast alle zu den Vereinen) zahlt monatlich 10 Cents (40 Pfg.), und diese Beiträge werden durchweg auf besondere Ausgaben verwandt, z. B. Anschaffung von Paramenten u. s. w. In vielen Pfarren fließen die Vereinsgebühren der Jünglinge und Jungfrauen in die Bibliothekskasse. Die Bibliothek gehört der Gemeinde und besteht aus Geschichts-, Erzählungs- und Referenzbüchern, die von Pfarren angeschafft werden. Es gibt selbst hier im Westen manche Pfarbibliothek mit mehreren Tausenden von Bänden, welche besonders in den Wintermonaten fleißig benutzt werden. Außerdem erhält der Priester noch manche Extra-Gehalte an Geld für die Kirche. Und dann hält fast jede Gemeinde jährlich ein Picnic oder eine Fair (Bazar) zum Besten der Kirche, welche oft eine große Summe als Reinertrag ergeben. Nehmen wir an, daß ein Picnic von 300 bis 500 Dollars bringt,

so kann man das ganze Einkommen der Kirche im Jahr auf etwa 2500 Dollars (etwas über 10000 Mark) berechnen, eine Summe, mit der man alle gewöhnlichen und noch manche außergewöhnlichen Unkosten decken kann. Das ist also durchschnittlich 25 Dollars pro Familie als ordinärer Beitrag zum Unterhalte der Kirche und des Pfarrers (welcher in den meisten Diözesen ein Gehalt von 800 Dollars hat). Besteht nun die Gemeinde eine Pfarfschule, so sind die Ausgaben bedeutend höher, denn das Lehrergehalt, die Instandhaltung des Schulgebäudes und der Lehrerwohnung sowie das Heizmaterial erfordern gar viel. Die Kinder, welche die Pfarfschule besuchen, müssen monatlich von 25 Cents bis zu einem Dollar als Schulgeld bezahlen je nach Zahlungsfähigkeit, oder aber die Stuhltreue wird erhöht, und der Schulbesuch ist frei. Somit müssen die Katholiken überall, wo eine Pfarfschule besteht, doppelte Steuern zahlen, nämlich dem Staate für die Staatsschulen und der Kirche für die Pfarfschule. Dasselbe geschieht auch an vielen Plätzen von den Lutheranern. Man kann also bestimmt sagen, daß im Durchschnitt jede Familie in der Gemeinde jährlich 30 bis 35 Dollars zum Unterhalte von Kirche und Schule beiträgt. An denjenigen Missionsstationen aber, wo nur einmal oder zweimal monatlich Gottesdienst ist, sind die Beiträge bedeutend geringer. Sobald aber an einer solchen Station 50 bis 60 Familien sind, so ersuchen sie den Bischof um einen ständigen Priester, den sie dann auch gewöhnlich erhalten, und die Opfer dieser Familien fließen bedeutend höher. Daher kommt es auch, daß Priester und Kirche von den amerikanischen Katholiken sehr hoch geschätzt werden.

„Henneberg-Seide“ schilt nicht! Schilt nicht! Warte ausseiner!

— in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von 95 Pfg. bis Mark 18.65 p. Meter. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die vorläufige Zuführung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofstet.), Zürich.

Asthmaleidenden wird Weidemann's russischer Knötterich dringend empfohlen; nur echt in Paketen à 1 Mk. von G. Weidemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen; auch in den Apotheken und Drogerien vorrätig. Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich. Man beachte auf Verpacken die Weidemann'sche Schutzmarke und Packung.

Das Halsstud der Königin.

Autorsitzte Uebersetzung aus dem Englischen von Hermann Höfner.

2) „Meine Großmutter?“ fragte sie zweifelnd, wobei sie jedoch wieder lächelte, obgleich ihr verwirrter Witz verriet, wie räthselhaft ihr seine Worte erschienen. „Eine Deiner Großmütter, hätte ich eigentlich sagen sollen,“ entgegnete er. „Jede recht- und wohlgeborene junge Person besitzt ja bekanntlich zwei Großmütter. Ich spreche also von Deiner Mutter, Lady Berny.“ „Du kannst sie? Davon hast Du mir ja nie etwas gesagt.“ „Und Du wußtest es nicht?“ „Nein, niemals!“ „Ein neuer Beweis, daß eine Frau doch ein Geheimniß bewahren kann. Ich sagte schon vor sechs Monaten so zu Deiner Mutter.“ „Dann war es wirklich ein Geheimniß? Und Johannes,“ sagte sie mit leisem Vorwurf in Gesicht und Stimme, „Du versicherst mir doch, Du hättest keine Geheimnisse vor mir!“ „Ich sparte dies,“ erwiderte er, „für eine Ruhestunde auf. Für eine Zeit wie die gegenwärtige.“ Unterdessen hatten sie den Schatten des Hügels erreicht und Riegen nun langsam den gewundenen Pfad empor, der zu den Schloßruinen führt. „Und wer war die junge Geliebte, der ich so sehr ähnele?“ fragte sie weiter. „Sie muß älter gewesen sein als Du selbst, wenn Du nur elf Jahre alt warst, oder ich könnte ihr mit 18 Jahren kaum sehr ähnlich gesehen haben.“ Er war ein wenig voraus und hatte sich bei dem Bestreben, einen widerpenfigen blätterigen Zweig, der sich vorneigen über den schattenfäulen Fußweg bog, zurückzuhalten, nach ihr umgewandt. „Ich erfuhr von Deiner Mutter,“ sagte er lachenden Auges, „daß die Dame zu jener Zeit 24 Sommer zählte. Sie war verheiratet und ihr Gemahl war ein Seeofficier. Ich glaube,“ fügte

der Professor mit einem sonderbaren Augenblick hinzu, als wenn ihm dieser Umstand innerlich höchlich belustigte, „er hat es jetzt bis zum Ältesten gebracht.“

„Wie hieß denn die Dame?“ forschte die junge Frau, wobei sie ihre kleine Hand ausstreckte und den Zweig festhielt, als ob etwas in seiner Form ihr tiefstes Interesse erregte.

„Ihre Name war Melodie,“ sagte der Professor und zwinkerte immer gewaltiger. Sein Weibchen schaute ihn mit einer halb lächelnden, halb verwirrten, fragenden Miene an.

„Dann trug sie ja außer meinem Gesicht sogar meinen Namen?“ bemerkte sie.

„Sie trug den Namen Deiner Mutter,“ antwortete der Professor. Auf einmal schien ihr ein Licht aufzugehen. Sie schlug beide Hände zusammen, ließ den Sonnenschirm hintenüber fallen und starrte ihn mit einer Art lachenden Staunens an. „Ja, wohl, mein Herzblatt,“ lachte er überlaut, „im zarten Alter von elf Jahren war ich ganz sterblich verliebt in —“

„Mama? Unmöglich! Absurd!“

„Und dennoch wahr.“

Sie schaute nach seinen Händen und für eine halbe Minute konnten sie nicht sprechen, sondern standen einander gegenüber und lachten beide aus vollem Halse.

„Mama hat mir aber doch niemals gesagt, daß sie dich schon vorher gekannt.“

„Sie hatte mich vergessen.“

„Wo bist Du denn mit ihr zusammengekommen?“

„Ich bin niemals mit ihr zusammengekommen, bis ich mich in Dich verliebt hatte — eine Unbesonnenheit, die unter Anderem auch zu diesen schrecklichen Enthüllungen führte. Ich betete sie nur so aus der Ferne an.“

„Wo hast Du sie denn dann aber gesehen?“

„Im Hause Deines Großvaters, des Generals Sir Georg Berny.“

„O, dann warst Du wohl ein Schulknabe?“

„Nein, ich war eine Vogelknechte.“ Sie lachte abermals und sah ihn fragend an. „Wirklich wahr,“

versicherte er ihr. „Deines Großvaters Stedenpferd war Landwirthschaft — hohe Landwirthschaft. Ich unterstützte ihn in seinen agrarischen Operationen. Ich war nämlich angestellt, die Vögel aus seinen Feldern zu verschrecken, und erntete dafür einen Tagelohn von 50 Pfennigen.“

Bei diesen Worten nahm seine Frau eine seiner Hände in die ihrigen und küßte sie. Als sie wieder dem amporblickte, schimmerten Thränen aus ihren dunklen Augen, doch lächelte sie dabei mit einem Witz so voller Liebe und Stolz, daß er seine Arme um sie legte und sie an seine Brust zog.

„Ich wußte,“ sagte sie und schaute zärtlich zu ihm empor, „daß Du arm gewesen warst. Doch daß Du so arm gewesen bist, habe ich nie gewußt.“

„Wie bist Du mich darum weniger?“ forschte er. Sie schüttelte ihr Haupt und lächelte bedäufsam.

„Weniger?“ fragte sie mit einem heißen Blick tiefer Liebe und Schwieg.

Er küßte sie und ließ sie dann los, worauf er sich nach dem auf dem Boden liegenden Sonnenschirm wendete, ihn zuzumachen und an ihrer Seite weiter wandelte.

Nach einer Weile gelangten sie an eine rohe, von grünem Raubwurz umschlossene Wand. Die Mauer floß murrend unter ihnen und jenseits des Stromes lag der kleine, schmucke Ort in blendender Sommerhitze.

„Möchtest Du wohl jene Geschichte hören?“ fragte er.

„Ruh dich dann hier nieder.“

So saßen sie Seite an Seite im ruhigen, mit Wohlgerüchen getränkten Schatten und er erzählte ihr auf seine Weise den kleinen Roman seines Lebens, den er eben im Begriff war hier in den folgenden Kapiteln wiederzugeben.

Erstes Kapitel.

Die Bethel Schule stand in Sheppsway Lane, wo sich ein schmüger Bach, den eine verfallene, alte Brücke mit zerbrochenen Ziegelmauern kreuzte, in einfließen, trügend durch überlebende Älger dahinschleppte und alle Vorstellungen zu Schanden machte, die in die Vergangenheit zurückzuwandern suchten, als hier noch

überall im Umkreise einer Meile von seinem jähigen schlammigen, wimmelnden Gewässer Schafe gewaschen wurden. Sheppsway Lane war einst ländlich gewesen, jetzt gehörte es zur Vorstadt, aber die weiten Felder, die es umgaben, lagen einsam und verödet. Sogar am hellsten Sommertage zeigte sich der Himmel hier herum von Rauchwolken eingehüllt, als wenn ein weiter Ueberzug schwarzen Glor als Zeichen der Trauer zwischen ihm und der elenden Erde gezogen worden wäre. Wenn Kinder auf den verkrüppelten Gräsern dieser ungeordneten und ungeordneten Felder spielten — was sie oft thaten, denn die Kindheit ist muthig und versucht fast überall glücklich zu sein — kamen sie mit rußbedeckten ponsbändigen Wangen und schmutzigen Stillknäfen nach Hause, jedoch sie ebenso gut auf einem Kohlenlager gespielt haben könnten. Hier und da vereinigt lagen über diese düsteren Felder kleine Gebäude verstreut, die, ohne irgend einen sichtbaren Zweck errichtet, nach und nach zu einem Haufen trauriger Ruinen zerfallen waren. Schwerfällige Ueberbleibsel rauchgeschwärtzter Gebäcke lagen als Zeugen zu Ende gebrachter und aufgegebener industrieller Unternehmungen umher und die dunklen galgenähnlichen Gräfte unbewachter Gruben, mit dem im Winde baumelnden Seile des in seiner Ruhe ungestörten Rades, als wenn die Gefängten unten daran zappelten, unterbrachen an mehreren Stellen den trüben Horizont.

Tag um Tag lehrte als Rector der Bethel Schule John Archibut, Magister der Göttinger Universität, vor einer dünnen Kinderheerde. Man sagte von ihm, er entbehre der Selbste. Von einem weltlichen Gesichtspunkte aus belohnte ihn sein Jahresgehalt von 60 Pfund Sterling, vielleicht nicht besser und nicht ich! Aber als seine Unberühnte verdiente. Kümmerlich wie er war, würde sein Gold doch um 10 Pfund jährlich weniger betragen haben, wäre nicht die mühselige Hand Mr. Higlow's gewesen, der von seinen Nebenflüssen gab und dem durch die alljährliche Erbschaft seiner Wohlthat in der gedruckten Gemeinderenommung und die beständige Wiederholung bei Gemeinderatsammlungen vergolten wurde, vorausgesetzt, daß ein so herzensguter Mann überhaupt nach Wiederbegehung dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nach dem Stande vom 1. Januar 1902 ist die Zahl der Fernsprechanrufe in Neuss auf über 200 gestiegen. Infolgedessen erhöht sich vom 1. April 1902 ab die von den Teilnehmern des Fernsprechnetzes in Neuss für Anrufe bis zu 5 km. Entfernung von der Vermittlungsanstalt zu zahlende Vaußgebühren von 120 Mark auf 140 Mark jährlich. Für Anrufe auf mehr als 5 km. Entfernung sind außerdem die bestimmungsmäßigen Zuschläge zu entrichten.

Teilnehmer, welche bisher die niedrigere Vaußgebühren gezahlt haben, sind nach §§ 3 und 5 der Fernsprechnetz-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichs-Gesetzblatt Seite 711) berechtigt, ihre Anrufe zum 1. April 1902 zu kündigen. Die Kündigung muß spätestens am 28. Februar 1902 schriftlich bei dem Postamt in Neuss vorliegen.

Düsseldorf, 11. Januar 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Großkopf.

Fohlenweide.

Nehme noch einige 20 Fohlen auf meine beste, 60 Morgen große, eingezäunte Weide. Sengstfohlen über ein Jahr werden separiert. Anmeldungen bis 15. April.

Heinrich Meier,
Schloß Zons bei Dormagen.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten, zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächlicher Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, viel gebrachten

Lahusen's Jod-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Neuss: Einhorn-, Löwen- und Adler-Apotheke, in Heerdt: Stern-Apotheke, in Bedburg: Adler-Apotheke.

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt
zu Dülmen (Belgien).
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda
ausschließlich.

Abteilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Das Sommer-Semester beginnt am 21. April. Nähere Auskunft erteilt Dr. G. Neuer.

Collegium Albertinum

der P. S. Dominicaner in Venloo.

Studienanstalt für „deutsche“ Knaben. Diefelbe umfasst die Gymnasialklassen (genau nach den preussischen Lehrplänen) von Sexta bis Obersekunda. Aufnahmeprüfung Freitag, den 21. März. Anfang des Schuljahres Dienstag, den 15. April. Anfragen und Anmeldungen an den Präsektor.

Postlagernd: Goldentkirchen (Mld.)

Glauben Sie nicht

Case die Erkrankungen der Atmungsorgane stets die Folge von Erkältungen sind; das fortgesetzte Einathmen staubverhaltener Luft, sowie jähiger Temperaturschwankungen sind vielfach die Ursache ernster Erkrankungen. Dagegen können die bekannten

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ausserst wirksames Hausmittel nicht warm genug empfohlen werden.

Man lasse täglich 3-10 Pastillen im Munde langsam zergehen oder nehme Morgens u. Abends je 4 in heisser Milch auf.

Zeugnisse: Ihre Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen gebrauche ich mit bestem Erfolge; Ihre Wirkung ist eine ebenso sichere als gründliche. Oberst a. D. Dr. H. S.

Gebrauchsanweisung: Preis 85 Pfg. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelpressen mit den verschiedensten Farben. Stempelfarbe in Flacons Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.



Gardinen!

Durch überaus günstigen Einkauf ganzer Lager verkaufe ich

Grosse Posten

zu bekannt billigen Preisen.

Günstige Gelegenheit für die kommenden Festtage.

Rud. van Endert,

Neuss, Markt. Düsseldorf, Königsplatz.

Tapeten- u. Glashandlung

en gros & en détail

Franz Oidtman Wwe.

(Inhaber: Phil. Oidtman),
Münsterstr. 13 u. 15, Neuss a. Rh., Münsterstr. 13 u. 15.
Telephon Nr. 272.

Bei Beginn der Saison bringe ich mein mit allen nur erdenklichen Neuheiten ausgestattetes grosses Lager von

Tapeten und Borden

in empfehlende Erinnerung.

Meine Tapeten-Collection ist zusammengestellt aus nur erstklassigen Fabrikaten des In- und Auslandes und umfasst circa 1000 Tapeten-Muster jeder Stylart und Preislage zu billigst gestellten Preisen bei bekannt streng reellster Bedienung.

Tapeten-Mustersendungen.

stets gerne zur Verfügung, nach auwärts postfranco.

Bei Lieferung ganzer Neubauten höchster Rabatt.

Sichere Griffenz!

Ein 5 Minuten von Mülheim am Rhein gelegenes Haus mit Stallungen, Scheune, Backhaus (Königsb. Ofen), groß 2 1/2 Morgen, alles massiv, wo seit Jahren Bäckerei betrieben, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Von wem, sagt die Exp.

2. Etage,

4 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, in besserem Hause, an stille Familie per 1. April zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Aalener Union-Wichse

ist und bleibt die beste

In blau-weißen Dosen, überall erhältlich.

Erdfolkrabben, Futterrüben und Raab zu verkaufen. Geschwister Breuer, Damm bei Hemmerden.

Lehrlinge!

Brave Jüngens, welche Lust haben, irgend ein Fach der Silberwaarenfabrikation zu erlernen, finden Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung bei den

Bereinigten Silberwaaren-Fabriken, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf, Wertheimerstr. 25 (beim Bülfer Bahnhof).

Ordentlicher Junge als Lehrling für Groß- und Fein-Bäckerei unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

F. Kamberg, Düsseldorf, Klosterstr. 98.

Ein Mädchen, gef. Alters, sucht Stelle für Küche u. Haus zum 15. - 20. März in Neuss in kleiner Familie. Gefl. Offerten erbeten unter H. N. 25 postlagernd B. A. L. e. n. d. a. Rhein.

Zum 1. April suche für meinen kleinen Haushalt von 3 Personen ein in Küche und Haushalt erfahrendes, katholisches Mädchen mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn.

Frau Joseph Frey, Rheindt, Hochstraße 48.

Das Volksbureau

des Volksvereins für das kath. Deutschland befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist geöffnet:

an Wochentagen
Vormittags von 1/9 - 12 Uhr,
Nachmittags von 1/3 - 6 Uhr.

Sonntags
von 9 1/2 - 12 Uhr.

Das Bureau erteilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Bürgermeisterei-Sparkasse
Corschenbroich
zahlt für

Einlagen bis 500 Mk 4 %
über 500 - 10.000 Mk 3 1/2 %.

Die Schuhwaarenhandlung

von **Hr. Schürmann**
in **Grevenbroich**,
Steinweg 17,
hält sich bei Bedarf in **Schuhwaaren** aller Art, unter Aufsicherung streng reeller Bedienung und ansehnlich billiger Preise bestens empfohlen. Beste Garantie für Haltbarkeit und gute Passform. Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Neubüglerin

übernimmt Wasche zum Waschen und Bügeln. Gardinen werden wie neu hergestellt. Bitte Postkarte **Agnes Gilges, Buchstr. 6 268 c.**

Zur Frühjahrssaat

empfehle

Peru-Guano, Superphosphat, 19prozent. Thomasmehl
sowie sämtliche Futterartikel

Max Stübgen,
Erpeth bei Neuss.

Kleehen,

prima, haben abzugeben

Gebr. Breuer,
Glehn.

Wer liefert einem pünktlichen Zahler täglich

50 bis 60 Liter Vollmilch

nach Bahnhof Gladbach.
Off. unter 2. 404 an die Ann.-Exp. Emil Schellmann, M. Gladbach.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate. Die Fahrzeugs- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solche m. 1-jähr. Garantie direkt zu Export-Preisen. Katalog gratis. Wiederverkauf: Rex Nr. 1, Tournehrad Nr. 57, 59, Lenz Nr. 51 Nähmaschinen. M. 30

PATENTE
Gebrauchsmuster etc.
H. W. PATAKY
BERLIN N. W. 6
GEGRÜNDET 1882

Verschiedene Sophas billig zu verkaufen.
Riederstr. 42.

la. Glühkörper,
Stück 45 Pfg., zu haben bei **Heinrich Floer, Riederstr. 37.**

Telephon Nr. 272.

Die Neuss-Grevenbroicher Zeitung wird den Lesern...

Redaction: J. O.

Dr. G.

(Schluß der...

Ich komme in D. S. a. b. der Katholiken heißt, ich habe t. u. r. a. m. p. f. n. a. b. r. i. d. e. g. e. l. a. g. t. d. a. s. s. e. i. n. d. e. r. i. m. B. e. l. a. n. g. i. s. t. u. n. d. e. r. d. e. r. f. a. r. t. e. r. k. l. a. r. t. e. r. t. w. i. e. i. m. m. e. s. s. s. c. h. e. i. n. t. z. u. g. e. z. u. f. d. e. m. s. t. e. n. o. g. r. a. f. i. s. t. u. r. a. p. r. o. t. e. s. t. a. n. d. d. a. s. i. n. A. u. g. e. n. n. i. c. h. t. W. a. h. r. s. i. n. n. g. g. e. l. i. e. n. d. e. r. s. a. m. m. l. u. n. g. w. e. n. n. i. c. h. e. i. n. v. o. m. P. r. ä. s. i. d. e. n. d. e. n. M. e. i. n. e. f. o. r. m. d. e. s. n. e. u. n. a. h. m. e. a. u. f. d. e. n. m. e. i. n. d. a.ß. H. e. r. v. o. S. y. n. d. i. c. a. t. e. n. h. a. b. e. d. e. r. i. m. d. a. m. i. t. e. i. n. e. n. K. i. r. c. h. e. s. o. w. i. e. h. a. t. t. e. d. a. b. e. i. i. n. a. l. l. e. i. c. h. d. e. n. l. e. t. z. t. e. n. Z. u. s. a. m. m. l. u. n. g. G. u. s. t. a. v. M. o. d. o. m. a. n. i. f. e. s. t. i. r. t. S. e. v. a. n. g. e. l. i. O. f. f. e. n. s. i. v. e. b. e. t. s. c. h. r. e. l. e. n. d. e. m. W. i. n. t. e. n. d. e. n. t. M. i. s. s. i. o. n. s. c. h. e. m. W. e. i.ß. f. a. l. l. S. u. l. t. u. r. a. v. o. S. y. n. d. i. c. a. t. e. n. M. a. l. g. e. f. a. l. l. e. n. v. o. n. M. o. n. a. c. h. n. i. c. h. v. e. l. t. r. e. c. h. n. e. n. L. o. s. v. o. n. d. e. r. S. t. a. n. d. p. u. n. k. t. e. B. e. w. e. g. u. n. g. a. u. f. S. c. h. w. ä. b. i. s. c. h. e. w. e. g. u. n. g. f. o. l. l. D. a. m. v. e. r. m. e. i. n. s. c. h. a. f. t. d. i. e. b. m. a. c. h. e. n. w. i. l. l. m. e. i. n. d. a.ß. w. o. a. n. s. e. h. e. n. M. e. i. n.

Von der C...

Der „Dür...

Wir theil Handelsamun drection in Verlehrs Sirede durch, daß d und 11 Uhr nach Neuss f. Diefem Unte entsprochen, a die Ditrer mer zu c. Stofberger f. tragt, den j. jezt nur bis auführen; 2. Neuss, der j. kommt, als Fahrzeit sich Darauß hat. Dammmer zu e. Leiber nicht i. Einlegung ne. zu erfüllen, d. d.ieser Linie